

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1915)
Heft: 15

Artikel: Der Meister Kung
Autor: Wyss, Fr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und byzantinisch, gegenüber den Seelen in der Verdammnis mitleidslos. —

Die Seele war das Ideal des Christentum, die Persönlichkeit ist das Ideal des Freidenkertums. Die christliche Lehre rettet Seelen vor der Verdammnis, das Freidenkertum bildet Persönlichkeiten. Seele und Persönlichkeiten vertragen sich nicht miteinander. Die Seele fiel, als Büchner nachwies: „Materie nie ohne Geist, Geist nie ohne Materie“. Die Persönlichkeit wurde Gemeingut, als man in Frankreich die *droits de l'homme* (Menschenrechte) deklarierte, als Kant in Deutschland den Menschen als Selbstzweck ansprach, als Goethe die Verse schrieb:

Was nützt mir denn doch Euer Streit über das All' und Eine?
Der Herr Professor ist eine Persönlichkeit: Gott ist keine.

und als Schiller ausrief: „Das sittlich Schöne ist das Gute“, und damit als Maßstab des Guten die Persönlichkeit aufstellte. Das Freidenkertum erwies sich für den Begriff der Seele negativ und destruktiv, für den Begriff der Persönlichkeit aber positiv und konstruktiv. Erst nachdem durch das Freidenkertum die Seele erledigt war, wurde die Bahn frei für die Persönlichkeit.

Innerhalb der christlichen Lehre war die Persönlichkeit unmöglich, erst das Freidenkertum konnte sie, wie ein Dornröschen aus dem jahrhundertlangen Schlaf, erwecken.

Die volle Entfaltung der Persönlichkeit als Gemeingut hat aber ausser dem Freidenkertum noch eine andere, nicht weniger unbedingte Voraussetzung. Erst der Sozialismus kann das Dornröschen heimführen, indem er allen Menschen eine gleichwertige wirtschaftliche Existenzmöglichkeit bietet. Daraus folgt nicht, wie man oft zu hören bekommt, eine öde Gleichmacherei, sondern das Gegenteil. Denn die Menschen können sich nach eigener individueller Besonderheit erst dann von einander unterscheiden und abheben, „wenn die Existenz aller von gleichwertigen materiellen Bedingungen getragen ist.“ (Franz Lindheimer). Gerade so, wie die Bäume nur auf ebenem Boden sich genau ihrer Höhe entsprechend überragen. Auf dem welligen Gelände der heutigen Wirtschaftsordnung, wo die Individuen auf den Höhen und in den Tiefen des Privatbesitzes wurzeln, ist alles was nach persönlicher Besonderheit aussieht und als solche wirksam ist, eine grobe Täuschung,

verursacht durch die Besonderheit der materiellen Bedingungen, durch die besondere Höhenlage des Bodens, auf den der Einzelne durch ungeordnete Vorgänge wirtschaftlicher Art gestellt ist. Wohl kann eine Eiche, die in der Tiefe wurzelt, das auf der Höhe spriessende zwerghafte Stämmchen doch noch überragen; aber um wieviel mehr würde sie das bei gleicher Wurzelbasis tun! Und immer wird sie unter der gleich starken und gleich schönen Eiche zurückbleiben die auf der Höhe wächst! — Hinsichtlich der Persönlichkeit ergänzen sich Sozialismus und Freidenkertum. Der Sozialismus kann erst dann völkerbefreiend wirken, wenn er innerhalb des Volkes freie Persönlichkeiten findet. Die Befreiung des Einzelnen geht der des Volkes voraus.

Beide, der Sozialismus und das Freidenkertum sind Voraussetzung jeder dauernden und allgemeinen Kultur. Diese ist letzten Endes nichts weiter, als die Summe der vorhandenen vollentwickelten Persönlichkeiten.

Die Stellung des Freidenkers zur Alkoholfrage.

Dieses Thema ist meines Wissens bis jetzt im „Schweiz. Freidenker“ noch nicht erörtert worden. Den Anlass, es zu tun, gibt mir der Artikel von H. G. W. in No. 12 „Wer ist Freidenker?“ mit dem ich im Allgemeinen vollkommen einverstanden bin. Es heisst dort: „Der Freidenker erblickt in der Wissenschaft die Führerin des Lebens; in allen entscheidenden Fragen holt er bei ihr Rat.“

Eine solche „entscheidende Frage“ ist nach meiner Ansicht die Alkoholfrage, und ich glaube kaum, dass mir im Ernst jemand widersprechen kann. Der Freidenker, der nach dem „grösstmöglichen Glück der grösstmöglichen Zahl“ trachtet, wird sich also mit dieser wichtigen Frage beschäftigen müssen, denn das Alkoholelend — oder will jemand behaupten, es gebe keines? — ist offenbar nicht vereinbar mit dem grösstmöglichen Glück der grösstmöglichen Zahl. Der Freidenker, als „positiver Schaffer am Menschheitsglück“, wird sich also fragen müssen: Wie helfe ich mit, dieses Elend aus dem Wege zu räumen?

Die Wissenschaft ist der Alkoholfrage gegenüber endgültig zu dem Standpunkt gekommen: Die Menschheit wäre

Der Meister Kung.

(Fr. Wyss.)

I.

Kung, oder Confucius, wie er von den Jesuiten genannt wurde, ist der Stifter der chinesischen Staatsreligion. Er ist gestorben im Jahre 478 vor Christus. Um die Befreiung des Menschengeschlechts von alten Wahnvorstellungen hat er grosse Verdienste.

Die Kultur Chinas zeichnet sich aus durch lange Dauer, gute soziale Ordnung, geringen Gegensatz zwischen Armut und Reichtum, durch geringen Aberglauben, und durch guten Stand der Sittlichkeit im Volksbewusstsein. (Vergleiche die Arbeit von Dr. Molenaar in „Menschheitsziele“ von 1907, Verlag von Otto Wiegand, Leipzig.)

China ist kirchlich nicht so gespalten und sozial nicht so unterwühlt wie Europa. Die Abendländer können noch manches lernen von den Chinesen. „Orient und Occident sind nicht mehr zu trennen“. (Goethe.) Kung hat es als seine Hauptaufgabe angesehen, die Lehren der grossen Kaiser des Altertums zu sammeln und zu ordnen. Seine Lehre ist das *Evangelium des edlen Menschentums*, und sein Leben stimmt mit seiner Lehre überein. Wie Buddha, so hat auch Kung den Wunderglauben nicht genährt. — Den Ausdruck „Gott“ braucht er selten, und dann im Sinn vom astronomischen *Himmel*, wie auch Buddha die *Weltordnung* als die Allmacht erklärt hat. „Himmel und Erde sind für Kung die Grundwesen. Der Himmel offenbart sich im regelmässigen Gang der Natur“. „Drei Dinge verehrt der Weise: Er ehrt des Himmels Bestimmung, grosse Männer und die Maximen der Weisen.“ „Mit dem Himmel grölt der Weise nicht, und mit den Menschen schmolzt er nicht.“ —

Den Fragen nach dem Zustand nach dem Tode weicht Kung aus: „Du kennst das Leben noch nicht, wie willst du den Tod kennen?“ — Die Fortdauer nach dem Tode nimmt Kung nicht an. Er sagt: „Wenn die Sonne den höchsten Stand erreicht hat, nimmt sie ab; um wie viel

mehr ist das bei den Menschen der Fall!“ — Dass durch Gebete und Opfer etwas zu erreichen sei, glaubt Kung nicht.

Über Regierung und Staat spricht Kung oft. Er sagt: „Dem Volk dient man am besten, wenn man es reich macht, und dann belehrt. Wer durch *Tugend* regiert, gleicht dem *Polarstern*; er bleibt an seinem Platz und alle andern Sterne drehen sich um ihn. Leitest du das Volk durch Tugend, so macht es Fortschritte. Der Fürst soll des Volkes Vater sein.“ — „Pietätslosigkeit ist ein grosses Verbrechen.“ —

Das chinesische Volk ist demokratisch. Jeder kann die höchsten Würden erwerben. Der Bauernstand steht im höchsten Ansehen. Grundbesitz kommt selten vor. Das Rechtsgefühl des Volkes ist entwickelt. Der chinesische Kaufmann ist zuverlässig. Nur der Beamtenstand ist vielfach egoistisch.

Die Religion hat in China sich nicht in metaphysische Träumereien verloren; sie regelt das *wirkliche* Leben. Der Kernpunkt der Religion ist der *Ahnenkultus*. Er pflanzt die Heiligkeit der Familienbande ein und die Liebe zur Heimat; er hat den langen Bestand des grossen Reiches gesichert.

In Wissenschaft und Technik ist China gegenüber Europa zurück; aber in der praktischen Lebenskunst übertrifft es Europa. Dafür spricht auch der im Jahre 1912 erfolgte Übergang der Monarchie zur Republik.

Dem Ideal einer *Menschheitsreligion* kommt China am nächsten, weil es der modernen Weltanschauung nicht widerspricht. Darum hat Schopenhauer den Gedanken geäussert, China sollte den Europäern Missionäre zusenden.

China hat Jahrhunderte vor uns den Kompass, die Buchdruckerkunst und das Pulver erfunden. Es wurde niemals durch *Priesterherrschaft* unterjocht; denn dort gibt es *keinen Theismus*.

Die zwei Brennpunkte der Lehre von Kung sind: a) die *Kultur der Persönlichkeit* und b) die *Gesetze des sozialen Lebens*. Als Grundgesetz des edlen Charakters gilt bei Kung die *Gewissenhaftigkeit*. Er verlangt die Anerkennung der freien Persönlichkeit anderer Menschen.

glücklicher, wenn sie den Alkohol als Genussmittel nicht verwenden würde.

Damit ist eigentlich die Stellung des Freidenkers als Anhänger der Wissenschaft schon bestimmt: Er schaltet den Alkohol aus der Reihe seiner Genussmittel aus. Was ihn daran hindert, diese absolut logische Folgerung zu ziehen, kann kaum mit Wissenschaft etwas zu tun haben.

Ich spreche also, unter Berufung auf den Artikel „Wer ist Freidenker?“ den für viele gewiss ganz ketzerischen Satz aus: *Der echte Freidenker ist Abstinenz!*

Es wäre nun sehr wünschenswert, dass diejenigen, die mit mir einverstanden sind, und ganz besonders die, deren Widerspruch ich geweckt habe, sich äussern würden. Der „Schweizer Freidenker“ der ja in seiner schönen Devise die Wahrheit voranstellt, wird gewiss jeder Meinung Raum gewähren, deren Träger ehrlich nach Wahrheit strebt. E. A.

Verschiedenes.

Ueber den Artikel „Das Gesetz der Erhaltung von Stoff und Kraft als Grundlage unserer Naturerkenntnis“ (Nr. 11 und 12 des „Schweizer Freidenker“) unseres geschätzten Mitarbeiters H. Jahn sind uns verschiedene Einsendungen zugegangen [siehe auch Nr. 13 „Die Energie des Weltalls ist konstant“]. So wurde der Satz, daß sich der menschliche Körper im Zeitraum weniger Wochen erneuert, angegriffen. Die Schriftleitung wandte sich an Herrn Prof. Dr. Forel mit der Bitte um Kundgebung seiner Meinung in dieser Frage.

Prof. Forel schreibt:

Erneuerung des menschlichen Körpers.

Die Redaktion des Freidenkers ersucht mich um meine Ansicht über die von Hermann Jahn behauptete vollständige Erneuerung des menschlichen Körpers im Laufe weniger Wochen. Hier liegt ein bedenklicher Irrtum vor, der nicht unwidersprochen bleiben darf.

Ich möchte den einfachen Laien nur bitten, an das Knochensystem zu denken, ob er wirklich glauben kann, dass die Knochen sich in ein paar Wochen ändern! Das Gegenteil ist seit langem klar erwiesen. Ferner, wie könnte man sich das Gedächtnis denken, wenn die Elemente unseres Gehirns alle paar Wochen erneuert würden! Die einfache Ueberlegung genügt, um dies einzusehen.

Was sich erneuert, sind vorerst nicht die Zellen aus welchen unser Körper besteht, d. h. nicht ihr lebendiges Gewebe, sondern nur der tote chemische Stoff, der als Nahrung aufgenommen (assimiliert) und nachher

als Harn und Exkrete ausgeschieden wird. Das ist doch wahrhaftig wesentlich anders. Jede Körperzelle nimmt je nach dem langsam oder schneller derartige Körperstoffe auf und scheidet Exkrete aus. *Dies ist durchaus keine Erneuerung des Körpers selbst, sondern nur Stoffwechsel innerhalb desselben.*

Allerdings gibt es gewisse Zellschichten des Körpers, die schneller oder langsamer erneuert werden. Das gilt vor allem von der Oberhaut (Epidermis), von den Nägeln und innern weichen Häuten (Endotelien). Auch im Blute und an gewissen andern Orten bilden sich allmählich neue Zellen und scheiden alte aus. Dieses gilt aber durchaus nicht für alle Gewebe, obwohl man noch nicht überall ganz darüber im Klaren ist.

Das wichtigste aller Gewebe des Menschen, das Gehirn und seine Neuronen (Nervenzellen) wechselt seine zellischen Elemente überhaupt von der Geburt bis zum Tode nicht. Das steht nach meiner Ansicht fest. Die Zahl der Neuronen wächst nicht, sondern nur ihre Verlängerungen (Fortsätze) und vor allem ihre Markscheiden. Ich habe es selbst experimentell anatomisch bewiesen. Wenn eine Anzahl Neuronen, z. B. durch Schlaganfall (Hirnblutung), zerstört werden, werden sie niemals wieder ersetzt. Was sich nach einem Schlaganfall bessert, beruht nur auf vorübergehenden Druckerscheinungen. Andere Neuronen können wohl durch Übung eingermessen helfen. Aber was zerrissen und zerstört ist, biebt für zeitlebens zerrissen und zerstört. Nur in ganz niedrigen Körperteilen können gewisse Ganglienzellen (Nervenzellen) sich gelegentlich neu bilden. Ich habe über 600 Sektionen des Zentralnervensystems des Menschen selbst gemacht und dabei eine Menge neuere und ältere (vor vielen Jahren erfolgte) Zerstörungen des Gehirns und Rückenmarksgewebes studiert, aber eine Wiederneubildung des früher Zerstörten habe ich niemals und nirgends beobachtet. Eine solche gehört ins Gebiet der Märchen.

Ein Aufsatz von mir darüber wird demnächst im Journal für Neurologie und medizinische Psychologie erscheinen.

Zum Schlusse möchte ich nur noch die Tatsachen gewisser Färbungen im Knochengewebe erwähnen, die mindestens sehr viele Jahre andauern. Hier bleiben nicht nur das Zellgewebe sondern der Stoff an und für sich haften.

Dr. A. Forel.

Materialismus und christliche Ethik.

Was wurde von den Pfaffen und Gläubigen aller Konfessionen nicht geschimpft über den sündigen Materialismus der verdorbenen Welt. Alle Schlechtigkeiten wurden ihm in die Schuhe geschoben. Geschah irgendwo ein Verbrechen — der Materialismus war schuld daran. Geschah ein Unglück, so war dies eine Strafe für die materialistische Gesinnung des Menschen. Dagegen wurde die christliche Ethik als Grundlage alles Guten und Schönen hingestellt. Ohne christliche Moral sinken die Menschen zum Tiere herab. Ohne den christlichen Glauben sind sie allen Lastern preisgegeben. So hiess es! Und nun?

Die christliche Kirche im Dienst des Krieges, denselben verherrlichen d, ihre Gläubigen aufrufend, ja sich den Heeren anzuschliessen, tapfer zu

II.

Über die Religion Chinas erscheinen gegenwärtig im Verlag von E. Diederichs in Jena mehrere Bände von *Richard Wilhelm*. Der 2. Band dieser Sammlung heisst: „Kungs Gespräche“. Aus ihm bringen wir hier eine Auswahl von Sprüchen der Weisheit Kungs. Sie dienen als Empfehlung des Buches von Wilhelm.

1. Prüfe täglich deine Pflichttreue!
2. Bei der Jugend pflege Ehrfurcht gegen erfahrene Personen!
3. Gebildet ist, wer grosse Männer verehrt und alle seine Pflichten erfüllt.
4. Übe strenge Selbstzucht und diene der Wahrheit!
5. Der höhere Mensch strebt nach moralischer Vervollkommenung.
6. Der Edle hat umfassende Interessen.
7. Das wahre Glück besteht in der Harmonie mit dem Sittengesetz.
8. Ein guter Wille überwindet das Böse.
9. Treue gegen sich und Güte gegen Andere ist die Summe der Lehre.
10. Der Edle ist bewandert in der Pflicht, der Gemeine im Gewinn.
11. Der Wissende hat viele Freuden, und der Fromme (der Ehrfurchtsvolle) langes Leben.
12. Nur durch die höchste Sammlung des Geistes erreicht man die tiefste Erkenntnis.
13. Wandle den Weg der edlen Menschlichkeit!
14. Die Autonomie des sittlichen Menschen ist Grundlage der sittlichen Gesinnung.
15. Zu den besten Eigenschaften gehören: Ehrfurcht, Vorsicht, Mut, Aufrichtigkeit; aber alles mit Mass.
16. Grundlage der Charakterbildung ist unbedingte Wahrhaftigkeit des ganzen Wesens und Entschlossenheit, auf dem Prinzip des Guten zu beharren.
17. Das Leben in Harmonie mit dem Weltganzen (dem All) ist Grundlage der Kultur. (Pantheismus.)

18. Die Sittlichkeit im Verkehr mit Anderen beruht auf der Ehrfurcht als Grundgesinnung.
19. Erweise dich als höherer Mensch durch Sorgfalt der Lebensführung!
20. Nur die Vernunft macht uns frei vom niederen Triebleben.
21. Die wahre Sittlichkeit oder Menschlichkeit besteht darin, dass man die Menschen liebt.
22. Das Wesen der Sittlichkeit besteht in der Ehrfurcht und Gewissenhaftigkeit. (Stimmt mit Goethe.)
23. Sittlichkeit macht frei von Leid, und Weisheit macht frei von Zweifeln.
24. Das Streben des höhern Menschen ist auf Wahrheit gerichtet.
25. Besonnenheit ist besser, als Tapferkeit.

Nachtrag: Man vergleiche nun diese durchaus wahren und vernünftigen Lehren des Meisters Kung mit den Lehren der sogenannten christlichen Kirche. Diese lauten nach dem Katechismus von Georg Langhans:

1. Der Mensch ist unfähig zu allem Guten und geneigt zu allem Bösen.
2. Es waltet die Erbsünde.
3. Der Mensch kann sich nicht selber erlösen.
4. Nur der Sohn Gottes kann uns erlösen.
5. Jesus ist für unsere Sünden gestorben.
6. Der wahre Glaube rechtfertigt vor Gott etc. etc.

Die Kirche (nicht Jesus!) macht also den Menschen in seinen eigenen Augen herunter! Das erzeugt nicht Ehrfurcht und nicht Menschenliebe, wie Kung und Goethe verlangen.

Schopenhauer sagt: „Die Weisen des Ostens sind schon vor 2500 Jahren zur Wahrheit gelangt. Nach einigen 100 Jahren werden die Völker des Westens die Religion Asiens wieder annehmen.“ — Hierzu werden die Freidenker mitwirken. — Denn die Freidenker wissen zu unterscheiden zwischen Kirchentum und Christentum.

Die Religion Chinas ist eine Vernunftsreligion; und bei einer solchen gibt es keine Priesterherrschaft und keine Religionskriege.